

KULTUR

AUSGEPRESST



Von Janina Fleischer

Alles richtig

Herbert Grönemeyer hat ganz richtig gesungen: „Momentan ist richtig, Momentan ist gut ...“. Im Sommer 2002 war das, als sein Album „Mensch“ erschien. Wer damals geboren wurde, ist heute volljährig. Die Deutschen an sich sind es nicht. Sie wollen nicht nur momentan, sondern immer alles richtig machen. Und da lassen sie sich sehr gern anleiten. Wenn es ums richtige Essen geht zum Beispiel. Wobei das nicht gesund sein muss. Es muss ihnen nicht einmal guttun. Wichtig ist, dass es richtig ist. Darüber entscheiden nicht mehr die Illustrierten mit ihren Diäten (Niemals braten, was du nicht auch dünsten kannst!), sondern Vorschriften, die aus Weltanschauungen entwickelt werden. So entstanden korrekte Fertigerichte, die nach Ablauf der Mindesthaltbarkeit in ein chemisches Endlager gehören.

Oder richtiges Sprechen: Vorbei die Zeit, als Kinder sich im Groben an „Scheiße sagt man nicht“ orientieren konnten. Dieses Jahr bietet Gelegenheit, viel über das Richtigmachen zu lernen. Sicher können bald alle richtig Händewaschen. Sie wissen inzwischen, wie man richtig hustet, richtig lüftet, richtig Gassi geht und sich richtig begrüßt. Nun wird das richtige Feiern in Formeln gegossen.

Das vereinfacht das Leben natürlich sehr. Auch der Generation Richtig, die gerade dabei war, sich zu langweilen, weil das meiste gesagt war über richtiges Entsorgen, richtiges Reisen, richtiges Kleiden. Hier fehlen im Gegensatz zu öffentlichen Handwaschbecken und Eingangsbereichen noch die richtigen Schilder an den richtigen Stellen. Man kann ja verdammt viel mehr falsch machen, wenn man alles richtig machen will.

TAGESTIPP

Mitglieder von **Chor** und **Orchester** der Leipziger **Musikalischen Komödie** und ihr Chefdirigent Stefan Klingele bitten für **heute, 20 Uhr**, wieder zum „Nachhall im Museum“ ins Leipziger **Museum der bildenden Künste**, um dort den Raum, die Kunst und die Musik ins Gespräch miteinander zu bringen. Restkarten gibt's noch für 10 Euro an der Abendkasse oder auf www.oper-leipzig.de

IN KÜRZE

Tage Alter Musik in Herne 2020 fallen aus

Herne. Die Tage Alter Musik in Herne, die ursprünglich vom 12. bis 15. November dieses Jahres stattfinden sollten, werden coronabedingt um ein Jahr verschoben. Bei dem international ausgerichteten Festival könnten den Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa die erforderlichen Reisen nicht verantwortungsvoll ermöglicht werden, begründeten WDR und die Stadt Herne ihre Entscheidung. Die Konzerte zum Festivalthema „Zurück zur Natur“ sollen nun vom 11. bis 14. November 2021 stattfinden.

Polin Alicja Knast wird Leiterin der Prager Nationalgalerie

Prag. Die polnische Kulturmanagerin Alicja Knast wird neue Leiterin der tschechischen Nationalgalerie in Prag. Sie übernimmt das Amt ab Januar für sechs Jahre. Die Musikwissenschaftlerin war von 2014 bis Anfang dieses Jahres Direktorin des Schlesischen Museums im polnischen Katowice. Der deutsch-tschechische Kunsthistoriker Jiri Fajt hatte sich ebenfalls beworben, kam aber diesmal nicht zum Zuge. Er leitete die Nationalgalerie von 2014 bis zu seiner überraschenden Abberufung im April 2019.

Donaueschinger Musiktage wegen Corona abgesagt

Donaueschingen. Morgen sollte es losgehen mit dem Festival für Neue Musik. Doch die Entwicklung der Corona-Pandemie lässt die Donaueschinger Musiktage 2020 nicht zu. Die Entscheidung zur Absage trafen die Veranstalter der traditionsreichen Veranstaltung in Abstimmung mit der Festivalleitung, wie der Südwestrundfunk mitteilte. „Angesichts der rasanten Entwicklung blieb uns keine andere Wahl. Es tut unglaublich weh, die Musiktage so kurz vor Festivalbeginn absagen zu müssen“, sagte Björn Gottstein, der Künstlerische Leiter der Musiktage.

Portugal ist Gastland der Leipziger Buchmesse – und stellt sich beim Literarischen Herbst vor

Zeit der Unruhe

Portugal kommt 2021 mit 50 neu ins Deutsche übersetzten Büchern zur Leipziger Buchmesse. Die Erben José Saramagos leiden unter der Pandemie. Ein Besuch in Lissabon.

Von Jürgen Kleindienst

Vor der 1523 errichteten Casa dos Bicos, dem „Haus der Ecken“ in Lissabon, steht ein Olivenbaum, unter dem der Wind vibrierende, feine Muster aus Licht und Schatten auf das Pflaster malt. Zu seinen Wurzeln liegt die Asche des großen José Saramago (1922–2010). Der Baum stammt aus Azinhaga, dem Dorf in der Mitte Portugals, in dem der 1998 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnete Romancier, Lyriker, Essayist, Dramatiker und überzeugte Kommunist geboren wurde, dem sich der Sohn einfacher Landarbeiter immer verbunden fühlte. In der Casa dos Bicos informiert die Saramago-Stiftung auf drei Etagen über sein Leben und seine Dichtung, die für ihn zusammengehörten. „Die Saat und die Früchte“ ist der Titel der Ausstellung.

Von hier, wo sich der Kreis eines Lebens schließt, geht es weiter, wächst es neu. Seit 1999 wird der Saramago-Preis an junge Autorinnen und Autoren vergeben. Zuletzt erhielt ihn Afonso Reis Cabral für seinen Roman „Pão de Açúcar“ (wörtlich „Zuckerhut“), der im kommenden Jahr unter dem Titel „Aber wir lieben dich“ auf Deutsch erscheinen wird. Ein schmerzhaftes, brutales Stück Literatur, in dem die reale Geschichte des von drei Jugendlichen begangenen Mordes an der Transsexuellen Gisberta Salce Junior in Porto thematisiert wird. Für Cabral war diese 2006 das Land erschütternde Tat wie ein „Raum, den ich mit Fiktion füllen“ konnte, wie er sagt. Er schrieb keinen Kriminalroman, sondern das Porträt einer sozialen und seelischen Schattenwelt, die üblicherweise nur kurz in Polizeimeldungen aufleuchtet, aber schon hinter der nächsten Ecke beginnt. Unter uns, in den Kellern der Abrisshäuser, in den Außenbezirken der Metropole.

Der 1990 geborene Autor erzählt die Geschichte aus der Perspektive eines der Jugendlichen. Auch eine poetische Sicherheit gibt es nicht. „Rafa“, wie ihn die anderen Heiminsassen nennen, ist selbst hin- und hergerissen zwischen Hilfsbereitschaft, Zärtlichkeit, Lebenslust, Grausamkeit – und sei „ein unzuverlässiger Erzähler“, meint Cabral.

Am 22. Oktober ist er zu Gast beim Literarischen Herbst in Leipzig – gemeinsam mit drei Kollegen aus dem Land im äußersten Westen Europas. Mit „Land der Unruhe“ ist die Veranstaltung überschrieben, Fernando Pessoa (1888–1935) berühmtes



Hauptstadt der Schwermut und der Lebensfreude: Straßenszene in Lissabon. FOTOS (3): JÜRGEN KLEINDIENST

„Buch der Unruhe“ aufnehmend. Dem so zerrissenen wie faszinierenden Vatergeist der portugiesischen Literatur kann man jetzt im nach einsehenshalbjährigen Renovierung wieder eröffneten Museum Fernando Pessoa nachspüren, dort, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Seine glasklaren poetischen Analysen, sein Agieren mit dutzenden Heteronymen, die für verschiedene fiktive Autoren mit eigenen Biographien, eigenen Schreibstilen, Themen, Motiven und philosophischen Kontexten stehen, sind vielleicht zeitgemäßer denn je.

Die Veranstaltung des Literarischen Herbsts ist Präkursor für den Gastlandauftritt Portugals bei der Leipziger Buchmesse, die im kommenden Jahr um zweieinhalb Monate auf die Tage vom 27. bis 30. Mai verschoben wurde. Bücher von 50 portugiesischsprachigen Autorinnen und Autoren sollen aus diesem Anlass auf Deutsch erscheinen. Allein ihre Herkunftsländer – neben Portugal sind das Guinea-Bissau, Angola, Mosambik, Kap Verde wie Sao Tomé und Príncipe – deuten auf die Jahrhundertdauernde koloniale Vergangenheit, einer der großen thematischen Unterströme in der portugiesischsprachigen Literatur. Ein weiterer sind die von 1926 bis 1974 dauernde Diktatur und die Kolonialkriege – immer wie-

der umkreist etwa vom bekanntesten lebenden Autor den Landes, António Lobo Antunes. Auch von ihm wird Neues übersetzt.

Nur soviel scheint derzeit sicher: Die Leipziger Buchmesse 2021 fällt in eine Zeit der Unsicherheit. Wird sie stattfinden und wenn ja, wie? Wie viel wird bald überhaupt noch sein von dem, was im Kulturbereich mal war? Eine Frage, die sich in Portugal noch brutaler stellt als in Deutschland. „2019 war insgesamt ein gutes Jahr für uns, ein ökonomischer Turnaround“, sagt Afonso Reis Cabral. „Jetzt gab es einen massiven Rückschritt – politisch, wirtschaftlich, literarisch.“ Als die Pandemie ausbrach, hätten die Leute keine Bücher gekauft, sondern Netflix konsumiert. Und die Autoren schwiegen: Laut einer Umfrage hätten 99 Prozent der Schriftsteller zunächst nichts geschrieben. „Schreiben ist wie ein Vogel, der leicht fortfliegt.“ Man brauche eine gewisse innere Gleichgültigkeit, sagt Cabral. Zeit der Unruhe, Zeit des Stillstands.

Inzwischen schreibt Cabral wieder, fand die 90. Buchmesse in Lissabon – nicht pandemiebedingt, sondern wie immer – unter freiem Himmel statt, verschoben von Mai/Juni auf Ende August/September. Es dürfte einige der wenigen Buchmessen

Portugal in Leipzig

Im Vorgriff auf den Gastlandauftritt bei der Leipziger Buchmesse im nächsten Jahr wird Portugal und seine Literatur am 22. Oktober um 19.30 Uhr beim Literarischen Herbst im Literaturhaus Leipzig werden José Luís Peixoto, Afonso Reis Cabral, Afonso Cruz und Dulce Maria Cardoso. Das Gespräch führen die Literaturübersetzer Michael Kegler und Dania Schürmann sowie der Schriftsteller und Übersetzer Steven Uhly. **Info** www.literarischer-herbst.com



2019 mit dem José-Saramago-Preis ausgezeichnet: Afonso Reis Cabral vor einem Foto des großen portugiesischen Autors, der 2010 starb.



Kommt nach Leipzig: Afonso Cruz.

auf der Welt in diesem Jahr gewesen sein, die weitgehend normal stattfinden konnten – hier im zentral gelegenen Park Eduardo VII. Statt 60 000 bis 70 000 konnten immerhin noch knapp 13 000 pro Tag in den beiden Wochen kommen, so Organisator Bruno Pires Pacheco. Ein Hoffnungszeichen für eine gebeutelte Branche. Doch inzwischen steigen auch im Corona-Musterland Portugal die Infektionszahlen; die Metropolregion Lissabon wurde zum Risikogebiet erklärt.

Afonso Cruz, 1971 geboren, arbeitet derzeit in Berlin, wo er ein Residenzstipendium hat. Er ist einer der produktivsten Autoren des Landes. Seit 2008 hat er 35 Bücher, darunter Romane, Theaterstücke, Kinderbücher und eine fiktive Enzyklopädie veröffentlicht. Cruz schreibt an gegen das Verdikt, Portugal sei ein Land der Lyrik. „Das sagen die Leute normalerweise, wenn die Literatur nicht gut ist. Ein Roman braucht nicht selten Jahre, schlechte Gedichte kann man in wenigen Minuten schreiben.“

Auch Cruz ist zum Literarischen Herbst angekündigt. Sein vitaler Galgenhumor macht Mut, wenn er Mark Twain zitiert: „Wenn die Welt untergeht, wäre ich gerne in Kentucky. Dort passiert alles 20 Jahre später.“ Cruz ergötzt: „Portugal ist 20 Jahre hinter Kentucky.“

Witz, Verstand und Poesie

Der Literarische Herbst wirft vom 20. bis 25. Oktober ein Licht auf Neuerscheinungen und Zusammenhänge

Von Janina Fleischer

„Gesinnungsgräben stehen letztlich jedem wissenschaftlichen Diskurs im Wege“, schreibt Kathrin Schmidt in einem Debattenbeitrag für die „Berliner Zeitung“, „aber auch ein einfacher Austausch von Argumenten funktioniert im Moment nicht“. Sie seien keineswegs neu, diese Gräben, „nur traten sie weniger Menschen als heute so deutlich zutage“. Unter der Überschrift „Spaltplatz Corona. Empathie und Urteilsfreiheit“ schreibt die Schriftstellerin gewohnt unaufgeregt und aufgeklärt.

Man freut sich so oder so, von ihr zu lesen. Die letzte literarische Veröffentlichung der 62-Jährigen liegt zwei Jahre zurück, es war der Gedichtband „waschplatz der kühlen dinge“. Mit Lyrik ist Kathrin Schmidt beim Literarischen Herbst zu erleben, das Festival findet vom 20. bis 25. Oktober in Leipzig statt. Es bietet ein in jeder Hinsicht erlesenes Programm mit Show, Performance, Spaziergang,

feministischem Soli und Salon. Drei Mal öffnet das „Lyrikhotel“ seine Türen, beim ersten Mal trifft Kathrin Schmidt auf den Leipziger Dichter Thomas Böhme (21.10., 20 Uhr, Möbelkooperative Süd).

Schmidt hat als Psychologin gearbeitet, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung und Redakteurin der feministischen Zeitschrift „Ypsilon“, hat am Leipziger Literaturinstitut studiert, zahlreiche Gedichtbände veröffentlicht, Erzählungen und seit Ende der 90er auch Romane. Für „Du stirbst nicht“ erhielt sie 2009 den Deutschen Buchpreis. Über den Kollegen Böhme schreibt sie in der Anthologie „Denkzettelareale“ (erschienen bei Reinecke & Voß). Seine Sprache ist für sie „keineswegs vage“ und schafft trotzdem Vexierbilder, „die sich dem Eindeutigen entzie-



Kathrin Schmidt

FOTO: DIRK SKIBA

hen“. Der poetischste Moment eines gelungenen Textes liegt für sie „im möglichen Umkippen, im oft nur einen Augenblick langen, schwebenden Zustand des Gefühls, ehe es sich fürs Bewusst-Sein entscheidet“. Schmidt fühlt „Verwandtschaft wie Disparität gleichermaßen“ bei der Lektüre der Poesie Böhmes. Ein gemeinsamer Abend der beiden klingt nach einem Versprechen, das eingelöst wird mit Witz und Verstand.

Am Anfang des Festivals, das zum zweiten Mal von Jörn Dege, Nils Kahlefeldt, Anja Köster und Claudius Nießen organisiert wird, steht ein Abend der Debütantinnen und Debütanten (20.10., 20 Uhr, Ost-Passage-Theater). Neben Marina Frenk, Marius Goldhorn und Christian Schulze sind Cihan Acar, Verena Keßler und Deniz Ohde zu Gast, die für den Aspekte-Literaturpreis no-

minierte waren (erging an Ohdefür „Streulich“). Ronya Othmann, die ebenfalls im Finale war, ist Gast der Literaturshow „Die schlecht gemalte Deutschlandfahne“ (21.10., 20 Uhr, Neues Schauspiel Leipzig).

Die Literaturzeitschrift „Edit“ und die Galerie für Zeitgenössische Kunst laden zum Campus-Programm, wozu ein Spaziergang mit dem kollektiv flexen gehört (22. und 23.10., 15 Uhr), eine Performance mit Nikolaus Gansterer & Jörg Piringer (22.10., 17.30 Uhr), eine Lesung mit der Schweizer Autorin Dorothee Elmiger (22.10., 19.30 Uhr). Ihr Buch „Aus der Zuckerfabrik“ war für den Deutschen Buchpreis nominiert.

Nach weiteren Ausgaben des „Lyrikhotels“ mit Bertram Reinecke & Ann Cotten (22.10., 20 Uhr, Kulturapotheke) sowie Kerstin Preiwuß & Marcel Beyer (23.10., 19 Uhr, Alte Post Lindenau), stellen Autoren aus Portugal ihr „Land der Unruhe“ vor (22.10., 19.30 Uhr, Literaturhaus Leipzig), spricht Ute Frevort mit Jana Simon

über „Mächtige Gefühle“ (24.10., 19 Uhr, Deutsche Nationalbibliothek), laden acht Autorinnen zum feministischen Soli ins Conne Island (24.10., 12 bis 19 Uhr), lesen Zoë Beck & Simone Buchholz im „Kriminaldauerdienst“ (24.10., 20 Uhr, naTo), bevor zum Abschluss am 25. Oktober im „Buchsalon“ Neuerscheinungen diskutiert werden (20 Uhr, naTo).

Zur Lesenacht des Deutschen Literaturinstituts haben sich viele Absolventinnen angesagt, unter ihnen Lucy Fricke, Martina Hefter, Katja Oskamp, Ulrike Altmund Sandig und Judith Zander sind (23.10., 18 Uhr, Ost-Passage-Theater).

Insgesamt sind 19 Veranstaltungen mit 72 Mitwirkenden geplant. Es lohnt sich ein Blick ins Programm, und es lohnt sich, schnell zu sein, denn die Plätze sind limitiert. Und Gelegenheiten rar geworden, zusammenzukommen für Literatur und den Austausch von Argumenten.

Info www.literarischer-herbst.com